



Fahren je einen JMS-Lastwagen: Astrid und René sind für das Geschäft gleich um die Ecke in Schmerikon unterwegs.



Der Truck von Markus Zweifel ist ein Vier-Achs-Kipper. Er kam aus dem Klöntal mit einer Ladung nach Tuggen.



Die Stammtischkultur lebt. Sprüche fallen, es wird gelacht und jeder ist im Kapellhof willkommen.

Bilder: Urs Attinger

Von Trucker-Babes und Teddy Bears

Der «Kapellhof» in Tuggen ist unter Lastwagenfahrerinnen und -fahrern bekannt für Znüni- und Zmittagstopps. Aus den unterschiedlichsten Himmelsrichtungen treffen sie sich hier. Nicht nur wegen des grosszügigen Parkplatzes.

Urs Attinger

Als erster Trucker hat sich Dani Hürlimann im «Kapellhof» in Tuggen eingefunden. «Offen ist ab 8 Uhr, die meisten kommen zwischen 8.30 und 10 Uhr», verrät die Wirtin Barbara Krieg.

Der Lastwagenchauffeur der Altendörfler Firma PVA hat an diesem Morgen bereits eine Ladung in Rufi abgeliefert und ist auf dem Rückweg nach Altendorf. PVA ist eine Holzbaufirma, die vor allem Platten, seien es Massivholz-, Sperrholz- oder Spanplatten, zur Verwendung in Böden, Wänden, Türen und Decken herstellt. Er arbeite schon seit 15 Jahren bei PVA, erzählt Hürlimann. Sein Renault-Lastwagen, ein Sattelschlepper, ist stolze 14 Meter lang, mit einem anderen Auflieger messe er sogar 16 Meter. Die Breite betrage 2,55 Meter, was fast dem Maximum

entspreche. Nur Kühlfahrzeuge seien wegen der isolierten Wände noch 5 Zentimeter breiter. «In Altendorf gibt es noch den Landgasthof Mühlebach mit einem für Lastwagen geeigneten Parkplatz.» Aber sonst müsse man solche Restaurants in der weiteren Umgebung suchen, bekennt der Chauffeur. Weil die PVA eine eher regional tätige Firma sei, transportiere er seine Waren vor allem in der Region. Die weiteste Strecke, die er gefahren sei, habe ihn in den Kanton Bern nach Lyss geführt. Nach Kaffee und Nussgipfel fährt Dani Hürlimann wieder seines Weges.

Natel statt Funk

Die Wirtin Barbara Krieg rechnet vor, dass sie früher bis zu 40 Sandwiches präpariert hätten für die Znüni- und Zmittagspause, heute seien es noch rund zehn. «Die Coronakrise hat zu einem verminderten Konsum in der Morgenpause geführt», sagt sie.

Die nächsten Chauffeure setzen sich an die massiven Tische. Markus Zweifel aus dem Kanton Glarus hat eine Fuhre aus dem hinteren Klöntal in Tuggen zu kippen. Da kommt ihm der Zwischenstopp beim Kapellhof gerade richtig. Er sagt, auch im Glarnerland gebe es kaum mehr als eine Handvoll Gasthäuser mit Lkw-tauglichem Parkplatz. Neben dem «Horgenberg» noch den «Bären» in Netstal und den «Bären» in Mitlödi. Sein leuchtend roter Scania-Lastwagen ist rund neun bis zehn Meter lang, 2,5 Meter breit und hat vier Achsen.

Ein bekanntes Lied von Jonny Hill besingt Trucker-Romantik. In «Teddybär 1-4» nimmt ein Junge Funkkontakt mit einem Trucker auf. Dieser nimmt ihn später im Lkw mit. Funk hätten heute nur noch einzelne Fahrer. «Das Natel hat den Funk fast komplett abgelöst. Mit einem Knopf im Ohr ist es auch eine sichere Sache», bestätigt

Zweifel. Wenn er Radio höre, sei es meistens Radio Zürisee. Sein Chef bevorzuge jedoch Radio Eviva. Wenn man so viel Zeit im Lastwagen verbringt, darf es manchmal schon etwas gute Musik sein. Seine längsten Strecken in der Vergangenheit waren die Fahrten nach Rimini/Ravenna in Italien, um Luzerne zu holen, und nach Val d'Isère in Frankreich.

Einzigste Chauffeuse

Am Mittag sei der «Kapellhof» immer gut besetzt, versichert Barbara Krieg, oft müsse sie Reservierungen ablehnen. Auf dem Menüplan steht gutbürgerliche Küche.

Astrid und René, zwei Chauffeure der Johann Müller Schmerikon AG, besser bekannt unter dem Namen JMS, machen sich auf den Weiterweg. Nach einem herzhaften Znüni lenken beide ihre orangenen Mercedes-Lastwagen vom Kapellhof-Parkplatz wieder auf die

Kantonsstrasse Tuggen-Grynau. Sicher, routiniert und mit viel Geschick reihen sie sich in den Verkehr ein. Astrid ist die einzige Chauffeuse, die im Kapellhof an diesem Tag zu Gast war. Der Beruf ist immer noch eine Männerdomäne. Aber sie fühlt sich akzeptiert und respektiert.

Gutes Essen, faire Preise

Am Stammtisch werden derweil Sprüche geklopft und es wird gelacht. Ein wortgewandter Tuggner beschreibt die Faszination Kapellhof so: «Es ist nicht nur der Parkplatz, der den Kapellhof attraktiv macht. Es ist auch das nette Personal, die Stimmung, der Stammtisch. Man wird mit einem Lächeln begrüsst, das Essen ist gut und die Preise sind fair.»

Barbara Krieg kündigt für Anfang Mai das 70-jährige Bestehen des «Kapellhofs» an. Es soll einen Tag der offenen Tür geben.

Freienbacher vom Scheitel bis zur Sohle

Der 76-jährige Fredy Kümin gab am Freitagabend beim «Zwischenhalt Bäch» Einblicke in sein mannigfaltiges Freiwilligen-Engagement. Er warb leidenschaftlich dafür, dass ehrenamtliche Tätigkeit nicht nur der Gesellschaft, sondern auch der eigenen Seele guttue.

Micha Brandstetter

Initiant Urs Fischer begrüsst via Videoschleife von seiner Weltreise, ehe der Vizepräsident des Ortsvereins, Claude Camenzind, im Vereins- und Kulturhaus Bahnhof den Tausend-sassa Fredy Kümin als Ur-Höfner ankündigt. Kümin, der sich scherzhaft «von und zu Freienbach» nennt, wuchs in der elterlichen Weinhandlung im Oechsli auf. Er packte schon früh mit an, züchtete Kaninchen und brannte als Viertklässler das erste Pfümli- und Zwetschgenwasser. Er plauderte in reiner Mundart vergnügt aus dem Nähkästchen, etwa wie er als Ministrant beinahe die Christusfigur vom Altar gestürzt hätte.

Nach dem Biologie-Studium und Lehrerdiplom unterrichtete er an der Sekundar- und Kantonsschule, wobei er feststellte, dass die heutige Jugend «nicht schlechter» sei als jene früher. Ehrenamtlich engagiert er sich unter anderem seit über 60 Jahren als Klarinetist bei der Harmonie Freienbach, bei den Ufnau-Freunden, im Ortsverein Leutschering und in der Umwelt- und Landschaftskommission.

Pionierrolle übernommen

Den Schwerpunkt seines Referats bildeten die Trockenmauern. Dabei handelt es sich um eine Bautechnik,



Gebannt lauschten die Anwesenden den eindrücklichen Ausführungen von Fredy Kümin.

Bild: Micha Brandstetter

bei der Natursteine ohne Mörtel aufeinander geschichtet werden. Diese sorgt für Langlebigkeit, bereichert das Landschaftsbild und fördert die Biodiversität. Seinen ersten Kontakt mit Trockenmauern hatte Kümin durch die im 18. Jahrhundert erbauten Rebmauern des Leutschenguts und des Pachtbergs in der Breiten. Sie dienten ursprünglich dem Schutz vor

Wildfrass und Traubendiebstahl und wurden nach 200 Jahren baufällig. In den 1970er-Jahren flickte Kümin sie mit seinem Bruder Paul, doch Betonerersatz missfiel ihm. 1993 fertigte er mit Schülern während einer Projektwoche einen 15-Meter-Abschnitt neu. Das war allerdings nur ein Tropfen auf den heissen Stein: Nach Aufnahme ins kommunale Inventar und ins

Konzept für den Natur- und Landschaftsschutz 1995 waren die Grundlagen für die weitere Erhaltung dieses Kulturerbes geschaffen. Was 1997 entlang der Breitenstrasse begann, wuchs durch die Partnerschaft mit der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz zum nationalen Vorbild. 2005 gründete Kümin die Arbeitsgruppe Trockenmauern des Weinbauvereins Leutschen & Umgebung. Zivildienstleistende übernahmen die Handwerksarbeit, das Wissen dazu wurde eigens in Schottland und Irland erworben. «Die Sanierung von Trockenmauern wurde dank des Zivildienstes ein schweizweites Erfolgsmodell», so Kümin.

Plädoyer für die Fronarbeit

Die Zahlen sprechen für sich: Seit 1997 realisierte Fredy Kümin mit seinen Mitstreitern in Freienbach über 30 Projekte, von der Talstrasse über den Bodmerweg bis jüngst zum Römerrain. Dabei wurden 3000 Quadratmeter Mauern erneuert, 2600 Arbeitsstunden geleistet und insgesamt drei Millionen Franken investiert.

Für Kümin geht Einsatz weit über das bloss Nützliche hinaus: Gemeinsames Schaffen verbinde Menschen, stärke den Zusammenhalt und diene der Sozialisierung. Er liess Erich Kästner das letzte Wort: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.»

Leser schreiben

Christian Bruhin ins Gemeindepräsidium

Erfreut habe ich in dieser Zeitung gelesen, dass sich Christian Bruhin für das Amt des Gemeindepräsidenten zur Verfügung stellt. An der Gemeindeversammlung vom November präsentierte er sachlich und kompetent das Budget der Gemeinde und bewies, dass er für dieses Amt fähig ist. Er zeigte Courage, indem er auf aktuelle Missstände hinwies und dass er seinen Werten auch als Amtsträger treu bleibt.

Ich schätze an ihm seine lösungsorientierte Art und die Bereitschaft, andere Meinungen anzuhören und gemeinsam tragfähige Lösungen zu suchen. Mit ihm als Führungsperson wird bürgernah politisiert und ich bin sicher, so wird es in Zukunft ruhiger in Tuggen.

Christian Bruhin erhält meine Stimme, weil er von Transparenz nicht nur spricht, sondern sie auch lebt.

Beatrice Bamert-Tschümperlin, Tuggen

2500 Zeichen reichen

Die Redaktion freut sich über **Leserreaktionen**, am besten per E-Mail an redaktion@marchanzeiger.ch oder redaktion@hoefner.ch. Die oberste Länge sind jeweils **2500 Zeichen** (inkl. Leerzeichen). (red)